

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Austellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Interimsgeld: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Herrngasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. August d. J. dem Landesauschussbeisitzer in Troppau Idento Freiherrn von Sedlnitzky das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juli d. J. dem ordentlichen Professor der systematischen Botanik an der deutschen Universität in Prag Dr. Moriz Wilkomma aus Anlass seines bevorstehenden Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. August d. J. den ordentlichen Professor an der technischen Hochschule in Brünn August Prokop zum ordentlichen Professor des Hochbaues an der technischen Hochschule in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Der Finanzminister hat den Rechnungsrevidenten Vincenz Sorlo zum Rechnungsrathe und Vorstände des Rechnungsdepartements der Finanzdirection in Klagenfurt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Währungsreform.

Der letzte Donnerstag, an welchem die sanctionierten Valutagesetze publiciert worden sind, bedeutet einen wichtigen Markstein in der finanziellen Entwicklung Oesterreichs, denn er ist der Ausgangspunkt einer Reihe von Reformen, die in alle Verhältnisse des öffentlichen und privaten Lebens aufs tiefste eingreifen und, wenn die umsichtigen und gewissenhaften Vorbereitungen nicht durch außerordentliche Calamitäten frustriert werden, die wohlthätigsten Folgen für das gesammte wirtschaftliche Leben der Monarchie versprechen. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, bei diesem Anlasse nochmals auf die ökonomische Bedeutung des Währungswechsels und der in Aussicht genommenen Aufnahme der Barzahlungen zurückzukommen. Wir glauben, daß die mit größter Sorgfalt geführten

öffentlichen Erörterungen im Parlamente, in der Presse, in wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Körperschaften genügt haben, um jeden gründlich zu belehren, der überhaupt belehrt sein wollte. Man konnte im Verlaufe der parlamentarischen Debatte wiederholt das Wort hören, daß die öffentliche Meinung für die Valuta-regulierung nicht genügend vorbereitet worden sei. Es ist ein eigenes Ding um diese öffentliche Meinung in Angelegenheiten, die einen concreten ökonomischen und wissenschaftlichen Charakter haben. Besonders aber in diesem Falle handelte es sich um eine Frage von so feinen und verborgenen Beziehungen, daß die öffentliche Meinung in dem gewöhnlichen umfassenden Sinne des Wortes nur sehr bedingter Weise als die berufene Instanz anerkannt werden durfte.

Wer nicht durch seinen Beruf in die Lage versetzt wird, die Beziehungen des Geldwesens zu verfolgen und dessen Einwirkungen zu verspüren, oder wer nicht wenigstens durch sorgfältiges Studium befähigt ist, den Einfluss einer schwankenden Währung auf das Wirtschaftsleben des Volkes zu erkennen — und das ist ja nur eine kleine Minorität, — der ist nur zu leicht den abenteuerlichsten Verdrehungen und Entstellungen zugänglich und ein Opfer jenes frivolen Dilettantismus, mit welchem die demagogischen Flachköpfe sich an die schwierigsten und verwirrendsten Angelegenheiten heranwagen. Den Beweis hierfür haben wir zur Genüge erlebt. Es gab keinen Unsinn, der zu grotesk, es gab keine Lüge, die zu augenfällig, als daß sie nicht den Leuten vorgelegt und von ihnen geglaubt worden wären. Hat man sich ja doch nicht entblödet, das unbedeckte und uneinlösliche Papiergeld, welches in allen Staaten seinen Ursprung nur in den ärgsten Zwangslagen und in den Zeiten der schwersten Katastrophen hat, als ein ökonomisches Ideal hinzustellen, das für alle Ewigkeit aufrecht erhalten werden müsse.

Trotz alledem kann gesagt werden, daß die Bevölkerung in ihrer großen Mehrheit genug geistige Widerstandskraft entwickelt hat, um der Infection mit solchen Absurditäten zu widerstehen. Sie ist zur Erkenntnis gelangt, daß das Geld als ein Wertmaßstab so wie jeder andere Maßstab eine möglichst constante Größe sein muß, daß eine Währung, die auf der Grundlage eines in seinem Werte schwankenden Metalles beruht, den Anforderungen eines gesunden Geldwesens nicht gerecht werden kann, und daß vollends eine Valuta, die lediglich auf dem Credite des Staates fundiert ist, auf die Dauer nicht aufrechterhalten werden darf. Man hat einsehen gelernt, daß Wechselcourse,

welche nicht durch die natürlichen Factoren der Zahlungsbilanz, sondern durch die Schwankungen der Valuta beeinflusst und durch das erstbeste politische Gerücht in die Höhe geschneilt und in die Tiefe gestürzt werden können, keine wünschenswerte Erscheinung sind und daß der Gewinn, den die Speculation aus solchen Schwankungen zieht, unbedenklich jenen großen Vortheilen geopfert werden darf, die mit der Stabilität der Währung verbunden sind.

Es war kein leichtes Stück Arbeit, nicht etwa bloß in der öffentlichen Meinung, sondern auch im Parlamente diese Grundsätze zur Geltung zu bringen. Was Böswilligkeit und Unverstand zur Trübung und Verwirrung der Frage, zur Irreleitung der Gedanken und zur Erregung der Gemüther thun konnten, wurde reichlich aufgeboten. Um diese Hindernisse zu überwinden, bedurfte es nicht nur eines großen Maßes an Einsicht, sondern noch mehr des Muthes der Ueberzeugung, und es wird dem österreichischen Parlamente für immer zur Ehre gereichen, daß seine große Mehrheit über diese moralischen und intellectuellen Factoren verfügt hat. Hierzu redlich beigetragen zu haben, darf der Finanzminister als sein bleibendes Verdienst in Anspruch nehmen.

Die Unermüdblichkeit und die Spannkraft, womit der Finanzminister die Währungsreform vertreten hat, seine auch von den Gegnern gerne anerkannte fachmännische Capacität, das Vertrauen, welches in die Tiefe seines Wissens und in die Lauterkeit seiner Absichten gesetzt wurde, das alles waren Factoren, die das parlamentarische Gelingen des Werkes reichlich gefördert haben. Möge dieser großen Reform, die mit einem solchen Aufwande an Einsicht und Erfahrung, an Muth und Charakter vorbereitet wurde, auch die Gunst der äußeren Umstände beschieden sein, damit sie jene Erfolge zeitige, die ihre Schöpfer gewollt und als den Leistern ihrer patriotischen Mühe im Auge gehabt hatten.

Ein Gedentag.

Am vergangenen Freitag waren dreizehn Jahre voll, daß der Ministerpräsident Graf Taaffe auf diesem bedeutamen und verantwortungsreichen Posten steht. Eine weite Zeitspanne, wie sie noch wenigen Leitern der österreichischen Staatsgeschäfte beschieden war, und eine Fülle fruchtbarer und erfolgreicher Arbeit bedeuten diese dreizehn Jahre. Denn Graf Taaffe versteht es, nicht zu ruhen und zu rasten. Im Ansturm der politischen Parteien, beengt

Wasser abtrocknen und das Wasser weggießen. Abwaschen mit kaltem Wasser nimmt ihnen nur wenig von dem Gifte, dagegen sind längere Zeit hindurch getrocknete Morcheln völlig unschädlich.

Als allgemeine Regeln mögen nachstehende Weisungen gelten: Man sammle, beziehungsweise man laufe nur jüngere und frische Exemplare, und auch solche nicht bei anhaltend regnerischem Wetter; sonst können wegen der eintretenden Fersehung auch essbare Schwämme bedenkliche Wirkungen haben. Man nehme auch keine Schwämme, deren Fleisch nicht mehr ganz frisch, sondern weß oder alt ist, sowie solche, worin kleine Insecten ihren Wohnsitz haben. Von schon etwas älteren, aber noch gesunden Schwämmen sind vor der Zubereitung wenigstens die Blätter, Röhren oder Stacheln, auch die zähe Oberhaut zu entfernen. Wer kein genauer Kenner ist, der verwerfe alle Schwämme, deren Fleisch beim Durchbrechen die Farbe verändert, namentlich blau anläuft, wenn auch nur wenig; denn wiewohl es auch einzelne essbare Sorten gibt, die dies thun, so ist doch die überwiegende Mehrzahl giftig, und man thut daher gut, alle solche Pilze zu meiden, bis man eine ganz genaue Kenntnis erlangt hat.

Bei den Blätterpilzen entfernt man in der Regel die Lamellen, die nur in dem Falle mitgegessen werden sollten, wo sie bei jungen Pilzen noch unentwickelt sind. Beim Einsammeln reißt man die essbaren Pilze nicht aus, sondern schneide sie vielmehr unten ab, um die mit dem Boden in Verbindung stehenden Theile zu schonen, aus denen neue Fruchträger hervorgehen

Feuilleton.

Unsere essbaren Pilze und ihre Zubereitung.

Schon oft ist auf die Bedeutung der essbaren Pilze oder Schwämme als Nahrungsmittel hingewiesen worden, es kann dies aber gar nicht häufig und nachdrücklich genug geschehen, da noch immer in manchen Gegenden bedeutende Mengen dieses wertvollen Nahrungsmittels gänzlich unbenutzt bleiben.

Wohl wissen die Feinschmecker Champignons und Trüffeln zu schätzen, die infolge dessen ja auch theuer bezahlt werden, daß aber auch Pfifferlinge, Morcheln, Steinpilze u. s. w. ein kräftiges, wohlschmeckendes Nahrungsmittel bieten, ist vielfach ganz unbekannt. „Das in den Pilzzellen reichlich enthaltene Protoplasma,“ heißt es im Jahresberichte des „Machener Gartenbauvereines,“ „bedingt den ungewöhnlichen Reichthum an Stickstoff, besonders an Proteinsubstanzen. In ansehnlicher Menge hat man in allen Schwämmen Mannit oder Schwammzucker gefunden; zugleich kommt aber auch gährungsfähiger echter Zucker vor. Allgemein verbreitet sind in den Schwämmen fettes Del sowie gewisse organische Säuren. Besonders reich sind die Schwämme an Extractivstoffen. Unter den Aschenbestandtheilen sind wiederum diejenigen, welche für den Nährwert die wichtigsten sind, nämlich Phosphorsäure und Kali, am reichlichsten in den Pilzen enthalten.“

Wenn die Pilze noch lange nicht in dem Umfange zum Volksnahrungsmittel geworden sind, wie sie es zu sein verdienen, so liegt das nicht zum mindesten an

der Furcht, welche viele Leute vor den giftigen Schwämmen hegen. Leider gibt es keine allgemein sicheren Merkmale, die giftigen von den ungiftigen unterscheiden zu können. Man lasse sich nicht durch Behauptungen, wie z. B., daß giftige Schwämme zinnerne oder silberne Löffel braun und Zwiebel schwarz machen, daß sie Eiweiß bleigrau und Salz gelb färben, irreführen. Alle diese angeblichen Merkmale sind durchaus unzutreffend. „Das einzige und sicherste Mittel, den Genuß der Pilze zu einem gefahrlosen und allgemein verbreiteten zu machen,“ sagt Venz, „ist und bleibt die Belehrung; Belehrung vor allem in Schulen, hohen und niederen; Belehrung durch populäre Schriften, in denen man das Wesen und die Merkmale der nützlichen und schädlichen Pilze dargestellt findet.“ An solchen Werken mit guten Abbildungen ist nun durchaus kein Mangel, auch sind sie schon zu recht billigen Preisen zu haben, und wir verweisen daher jeden, der sich über diesen Gegenstand unterrichten will, auf das Lesen solcher Schriften.

Hier muß der Hinweis genügen, daß als die besten unserer essbaren Pilze der Champignon, der höchst wohlschmeckende Steinpilz und die Morchel, ferner der am häufigsten von allen Pilzen vorkommende Pfifferling, der echte Reizker, der Stoppelschwamm und der Musseron gelte, da eine eingehende Beschreibung dieser verschiedenen Arten ohne farbige Abbildungen doch nur geringen Wert haben würde. Bezüglich der Morcheln sei darauf aufmerksam gemacht, daß diese beliebte und schmackhafte Pilzsorte in frischem Zustande giftig ist. Man muß sie daher mehrmals mit heißem

durch Widrigkeiten und Schwierigkeiten aller Art, bleibt er unbeirrt am Steuer, an der hingebungs-vollen patriotischen Arbeit, der er sich geweiht hat, das Ziel fest vor Augen, das er sich gestellt, dem er im Interesse des Reiches zustrebt.

Man mag zu welchem Parteibanner immer schwören, die nie ermattende Schaffensfreudigkeit, das unermüdbliche, selbstlose Wirken des gegenwärtigen Ministerpräsidenten im Dienste seines Kaisers und Oesterreichs wird jeder vorurtheilslose Beobachter anerkennen und bewundern. Es ist ja schwer, auch nur andeutungsweise anzuführen, was in den dreizehn Jahren seiner Ministerpräsidentenschaft unter der Regide eines nur dem Wohle seiner Völker lebenden Monarchen geschaffen worden ist. Die zweimalige Erneuerung des Ausgleichs mit Ungarn, die großartige Ausgestaltung unserer Wehrverfassung und unseres Heerwesens, die tief und wohlthätig in unser gesamtes Volksleben eingreifenden social-reformatorischen Gesetze, die Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes, der Abschluss der Handelsverträge mit den mitteleuropäischen Staaten, die unter seiner werththätigen Fürsorge erzielte Gründung der Wiener Verkehrsanlagen, all dies fällt in diese dreizehnjährige Amtsperiode des Ministerpräsidenten.

Unererschütterter durch schroffen Widerstand und hartnäckiges Entgegenwirken, sehen wir ihn an dem patriotischen Werke des nationalen Ausgleichs in Böhmen festhalten, rastlos bemüht, berechnete Wünsche der einzelnen Volksstämme mit den Interessen und dem Wohle des Gesamtreichs in Einklang zu bringen. Und wie sehr es in den Jahren seiner Ministerpräsidentenschaft gelungen ist, das materielle Wohl unseres Vaterlandes zu heben, davon zeigt die nunmehr in Gesetzeskraft erwachsene Regelung der Valuta, welche die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte zur natürlichen Voraussetzung hatte. Mit Befriedigung vermag Graf Taaffe auf diese dreizehn Jahre der Arbeit im engsten Rathe der Krone zurückzublicken; die trüben Erfahrungen, die ihm in dieser Zeitspanne nicht erspart blieben, werden weitläufig überboten durch die Summe positiver Erfolge und fruchtbarer Thaten. Diese werden nicht aus der Welt geschafft werden können; sie bleiben ein Zeugnis rastloser patriotischer Arbeit auf dem höchsten Posten im Staate.

Anlässlich des vierzehnten Jahrestages der Berufung des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe an die Spitze der Regierung betont die „Neue freie Presse“, durch die That-sache, dass Graf Taaffe seit so geraumer Zeit an der Spitze der Geschäfte steht, sei ein nicht gering zu schätzendes und gerade angesichts der früheren Schwankungen wohlthätiges Element der Stätigkeit in die Regierung gebracht worden. Das Blatt anerkennt die Verdienste des Grafen Taaffe um die Erhaltung der Integrität der Verfassung; der Cabinetschef habe den stärksten Verlockungen, von diesem Boden zu weichen, widerstanden. Auch vom Standpunkte der Coalition der Parteien sei die lange Amtsdauer des Grafen Taaffe keine unerfreuliche That-sache. Das Blatt schließt seine Ausführungen mit dem Wunsche, dass „nun erst recht die Amtsführung des Grafen Taaffe von Dauer und dass ihm die Kraft und Gesundheit beschieden sei, das Gute und das Schlimme, das er erfährt, zum Besten des Reiches zu verwerten.“

Das „Wiener Tagblatt“ sagt: „Die Situation, welche der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe in diesem

Augenblicke, da er das vierzehnte Jahr seiner Regierung antritt, vorfindet, ist geeignet, ihn mit stolzer Genugthuung zu erfüllen. . . Die Klärung der politischen Verhältnisse hat es ermöglicht, dass das Ministerium zwei große wirtschaftliche und socialpolitische Reformen in verhältnismäßig kurzer Zeit zur Durchführung bringen konnte: die Schaffung der vergrößerten Hauptstadt und die Neugestaltung unseres Geldwesens. Ohne die großen politischen Erfolge des Cabinets Taaffe hätten diese wirtschaftlichen Reformen niemals durchgeführt werden können, welche ein glänzendes Blatt in der Geschichte Oesterreichs füllen und welche ein bleibendes Monument bilden für den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, der unter der glorreichen Anregung seines Kaisers die Schaffung dieser großen Werke ermöglicht hat. Das vierzehnte Lebensjahr, in welches das Ministerium Taaffe eintritt, findet den Ministerpräsidenten auf dem Gipfel seiner Erfolge. Er hat eine klare politische Situation geschaffen, es ist ihm gelungen, seine politischen Ideen zu verwirklichen, welche er mit festem Zielbewusstsein, mit strengstem Maßhalten, mit feinem politischen Scharfblick verfolgt hat. Selbst in der Zeit des größten Kampfes wich Graf Taaffe nicht von der Linie ab, die er sich selbst vorgezeichnet hat und an deren Ende er stets das Ziel erblickte. Er hat dieses Ziel erreicht und dankt diesen Erfolg seinen hohen staatsmännischen Tugenden, seinem hingebungs-vollen Eifer für die Pflichten seines Amtes und vor allem dem Vertrauen des Kaisers, des Monarchen, welcher in gleicher Liebe für alle Völker des Reiches seinem Ministerpräsidenten das Programm der Versöhnung zur Vollführung übergeben hat. . . Graf Taaffe ist um ein Jahr länger im Amte, als alle anderen Ministerien zusammengenommen. Ein solches Regierungssystem muß eine innere Berechtigung haben, es muß gestützt werden durch die realen Verhältnisse und es muß Rechnung tragen den speciellen Eigenthümlichkeiten des regierten Landes; denn auf künstliche Weise läßt sich eine solche Festigkeit eines Regierungssystems nicht herstellen. Die lange Dauer des gegenwärtigen Regimes erscheint also an sich schon als ein Beweis für die Berechtigung der politischen Ideen des Ministerpräsidenten, welche den speciellen österreichischen Verhältnissen entsprechen und dem Charakter unseres Staates vollkommen Rechnung tragen.“

Der „Pester Lloyd“ schließt eine längere, der Amtstätigkeit des Grafen Taaffe gewidmete Ausführung, wie folgt: „Man wird, wenn man von den Erfolgen des Grafen Taaffe spricht, auch auf seine persönlichen Eigenschaften, auf seinen Charakter und seine Begabung Rücksicht nehmen müssen. Das erste bleibt ja doch die Persönlichkeit, Verstandesklarheit, Mäßigung, Geschäftskennntnis, richtige Beurtheilung der Menschen, Gewandtheit im Erfassen der günstigen Umstände, Energie, Ausdauer und ein nobles Verhalten gegen Freund und Feind, wie es einem Gentleman geziemt, diese Vorzüge wird ihm niemand absprechen können. . . Im Bewusstsein der Pflicht-treue gegenüber dem Staate, den er leitet, gegenüber dem Kaiser, dem er dient, muß Graf Taaffe sich mit dem Lobe begnügen, dass er seinen Platz vollkommen ausgefüllt hat und dass man keinen Bessern an seine Stelle hätte zu setzen vermögen.“

Schichten, mit feinen Brotkrumen dazwischen, gelegt und in einer mit Butter ausgestrichenen, zugedeckten Pfanne gebacken werden. Ein ausgezeichnetes Gericht sind auch die in Baiern so beliebten „Schwammerl“ mit Knödeln. Will man Salat machen, so werden die gebrühten Pilze in Stücke oder Scheibchen geschnitten und wie grüner Salat mit Essig, Del und Salz, nach Geschmack auch mit Pfeffer, angemacht.

Für Pilzsoja eignen sich vorzugsweise Champignons und Reizler. Man nehme auf vier Pfund von der Oberhaut befreiter und fein gehackter Pilze $\frac{1}{4}$ Pfund geschnittene Schalotten, $\frac{1}{8}$ Pfund Salz und $\frac{1}{30}$ Pfund grobgehacktes Gewürz, als Pfeffer, Gewürznelken u. s. w., und lasse alles in einem irdenen Gefäß zwei bis vier Tage oder nur einige Stunden lang über einem gelinden Feuer. Dann drücke man den Saft durch ein reines Tuch aus und koche ihn zur Syrup-dicke ein. Einige Eßlöffel dieser Soja geben namentlich Braten-saucen einen feinen, kräftigen Geschmack.

Man kann die Pilze für den Winter mit Essig und Gewürz einmachen, muß dann aber die saure Brühe immer mit benutzen und nicht etwa fortgießen. Um Champignons, Eierschwämme, Steinpilze, Morcheln u. s. w. für den Winter getrocknet aufzubewahren, nimmt man von den kleineren die ganzen Hüte, die größeren und fleischigeren aber schneidet man in Scheiben. So werden sie, an eine Schnur gereiht, in Sonnen- oder gelinder Backofenwärme getrocknet.

Wenn sie einigermassen trocken sind, bewahrt man sie in luftigen Beuteln auf, die an trockenen Orten aufzuhängen sind. Vor dem Gebrauche kann man die trockenen Pilze entweder stoßen, auf einer Kaffeemühle mahlen oder sie in frischem Wasser aufquellen lassen, um sie dann Fricassees, Gemüsen, Saucen oder Suppen zuzusetzen.

Politische Uebersicht.

(Im kroatischen Landtage) beginnt heute die Adressdebatte. In seiner jüngsten Sitzung vollzog der Landtag die Wahl von zwölf Mitgliedern in das Regnicolargericht. Zum Quästor des Hauses wurde der Abgeordnete Ruzmanović wiedergewählt.

(Das Ministerium des Innern) wies der Statthalterei für Galizien zwei Bezirksärzte zu, damit dieselben das Land zum Zwecke der Ueberschau des ärztlichen Revisionsdienstes an den Einbruchstationen aus Russland bereisen. Aehnliche Maßregeln wurden für die Bukovina und Schlesien verfügt.

(Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Adria“) hat angesichts der bevorstehenden Inflation der Weinclausel und um den Weinhandel zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn zu fördern, die Verfügung getroffen, dass ihre Dampfer künftig auf der Rückreise nach Triest und Fiume die bedeutendsten Häfen Siciliens anlaufen. Außerdem wird der Dampfer „Carola“ anfangs September eine Fahrt nach Bari und Barletta und retour machen.

(Die bosnischen Muhamedaner.) Anlässlich der ersten Maturitätsprüfung an der Schariat-schule in Sarajevo richteten die dortigen muhamedanischen Notablen im Namen ihrer Glaubensgenossen eine Dankadresse an Se. Majestät für die Fürsorge um die Culturinteressen des islamitischen Elements. Die Adresse unterschrieben die geistlichen und weltlichen Spitzen der Behörden.

(Der Linzer Katholikentag) ist nach einer interessanten Rede des Grafen Sylva-Tarouca über die Arbeiterfrage geschlossen worden. Er war viel reicher an Arbeit und Interesse als seine Vorgänger und hat neben vielfachen Uebertreibungen auch viele achtbare Anregungen für das innere kirchliche und sociale Leben in Oesterreich geboten. Das demonstrative Auftreten des Prinzen Alois Liechtenstein als christlich-socialer Parteigänger der Katholik-Klerikalen in Oesterreich war eine markante Episode, welche allerdings dem wahren Verufe eines „Katholikentages“ nicht ganz entsprach. Die Arbeit in den Sectionen förderte mehr Früchte für das wirklich kirchliche Leben zutage.

(Stambulov in Constantinopel.) Von ganz besonderem Interesse ist die vorliegende Meldung, dass der bulgarische Minister-Präsident Stambulov Samstag in Constantinopel eingetroffen und bei dem dortigen diplomatischen Agenten Bulgariens, Dimitrov, Wohnung genommen hat. Das plötzliche Erscheinen des immer mehr in den Vordergrund des europäischen Interesses tretenden bulgarischen Staatsmannes in Constantinopel ist schwerlich bedeutungslos. Man darf darauf gespannt sein, mit welchen leitenden politischen Persönlichkeiten der Pforte Stambulov in persönlichen Contact treten werde. Unzweifelhaft werden die maßgebenden türkischen Staatsmänner die Gelegenheit nicht verabsäumen, dem hervorragenden Bulgaren, welcher die Augen der Welt auf sich zu lenken verstanden hat, mit den gebührenden Rücksichten zu begegnen.

(Deutscher Reichstag.) Officiöse Berliner Briefe bezeichnen es nun als sicher, dass der deutsche Reichstag auch heuer im November zusammentreten wird. Selbst für den sehr unwahrscheinlichen Fall, dass

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Drmanos Sandor.

(135. Fortsetzung.)

Während der Rückkehr wurde kein Wort zwischen beiden gewechselt. Stumm, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, saßen sie einander gegenüber.

Und ringsum rauschten und schäumten die Wellen. Das Landhaus des Senators Hellwig sah mit seiner Fassade auf die Alster. Es war ein großes, stolz aussehendes Gebäude; seine hohe Lage gab ihm etwas Burgartiges. Eine breite, lichtgrüne Sammetrasenstrecke, die vornehm jeden Auszug von schreienden Teppichen beeten verschmälte und nur an der einen Seite eine Gruppe edler Rosen trug, führte, umschlungen von weiten, ockergelben Kieswegen, hügelartig anschwellend nach der Villa hinauf. Diese selbst hatte nur ein Stodwerk, außerdem einen hohen, thurmartig hervorspringenden Anbau, den vom Fuße bis zur Dachkante blüthenschweren Rankenarme rother und weißer Kletterrosen umschlangen. Caprifolien, zartfarbene Maredagel-Art schmiegten sich um Veranda und Balcon.

Senator Hellwig, seine Gattin, Baronin Ellinor, die vor wenigen Tagen aus Wien zum Besuch eingetroffen war, sowie Walther von Blumberger, der soeben aus der Stadt kam, saßen unter einer heruntergelassenen Persienne auf der Veranda und beobachteten das weiße, lustig hüpfende Boot auf der Alster.

Der Senator hatte sein Pincenez aufgeklemmt und stützte beide Arme auf die Brüstung. Das sonnenfahnde Morgenlicht bestrahlte seine Züge, und Francisca machte dabei, während sie mit Blumberger plauderte, die Wahrnehmung, dass ihr Gatte heute wieder

können. Vor der Zubereitung müssen die Schwämme gewaschen werden, jedoch — mit Ausnahme der frischen Morcheln — in kaltem Wasser, da sie sonst an Wohlgeschmack und Nährhaftigkeit verlieren. Hauptregel für alle Pilzgerichte ist, dass sie frisch bereitet und höchstens binnen 24 Stunden gegessen werden müssen. Auch gekocht soll man sie nur ausnahmsweise und nie länger als höchstens einen Tag aufheben, aufwärmen aber nicht, da dann — zumal bei heißem Wetter und bei zarten und feinen Sorten — leicht Zersetzung eintritt.

In frischem Zustande kann man die Pilze als Gemüse, Suppenzuthat und Salat verwenden. Einige Recepte wollen wir im Interesse unserer Leserinnen hier mittheilen. Um Pilzgemüse zu machen, wozu sich alle essbaren Pilze eignen, werden sie zerschnitten und mit wenig Wasser, Salz, auch Pfeffer, gar gekocht, alsdann wird in Fett geröstetes Mehl, Zwiebeln und Petersilie zugelegt und nochmals aufgekocht, wobei man Fleischbrühe zusetzen kann, was jedoch nicht unbedingt nöthig ist. Zur Suppenbereitung werden die zerschnittenen Pilze mit magerem Schinken, Brotcrinde, Butter und etwas Fleischbrühe, unter Zusatz von Salz, Muscatnuß, auch Pfeffer, gekocht, dann durchgerührt und noch einmal mit mehr Fleischbrühe aufgekocht.

Gedämpfte oder geschmorte Schwämme, wozu sich jedoch nur zartere Pilze, wie Champignons oder Morcheln, eignen, bereitet man, indem man sie zerschneidet oder wiegt und ohne Wasser mit Butter, etwas geriebenem Weißgebäck oder Mehl und Salz einschmort und nach Belieben Eier, Fleischbrühe, Pfeffer, Petersilie, Zwiebeln, Rahm und Citronenscheiben zusetzt. Zu Schwammgebackenem, Schwammkuchen oder Schwamm-pasteten kann man wieder beliebige Pilze nehmen, welche mit aufgeweichtem Weißgebäck, Eiern, Salz, Butter und Speck durcheinander gerührt oder in

die Einbringung der geplanten großen Militärvorlage bis zur nächsten Tagung verschoben werden sollte, würde der Reichstag einen so bedeutenden Arbeitsstoff zu bewältigen haben, daß die bevorstehende Tagung sich bis in die warme Jahreszeit hinein erstrecken dürfte. Auch wenn die Militärvorlage heuer noch nicht eingebracht werden sollte, würde dem Reichstage infolge des großen, durch die Herabsetzung der Getreidezölle veranlaßten Einnahmefalles die Erschließung neuer Einnahmequellen obliegen, und daher würden lange wirtschaftliche Debatten zu erwarten sein.

(Rußland und Serbien.) Detailberichte über die Kreisversammlung der serbischen Fortschritts-partei in Arangjelovac melden, daß der Vorsitzende, Minister Stewa Popović, unter dem lebhaften Beifalle der zahlreichen Zuhörer die Politik Rußlands entschieden kritisiert, den serbenfeindlichen Charakter derselben dargelegt und seine Verwunderung darüber ausgedrückt habe, daß es nach solchen Erfahrungen heute noch Serben geben könne, welche Rußland blind folgen.

(Vom Congo.) «Etoile Belge» meldet aus dem Congogebiete, daß die unter Hofdister stehenden zwanzig Agenten des kaufmännischen Syndicates Katanga von den Arabern theils getödtet, theils gefangenengenommen wurden; der Transportdampfer «Veernaert» wurde weggenommen, die Factoreien des Syndicates zerstört und die Waren geraubt.

(Zur Lage in Rußland.) Aus London wird uns unterm 13. d. M. telegraphisch gemeldet: Die Königin nahm die Demission des Cabinets Salisbury an. Wie verlautet, wird Ihre Majestät heute Gladstone mit der Neubildung des Cabinets beauftragen.

(Die Wirren in Marokko.) «Daily Chronicle» fordert eine Action der Großmächte zum Schutze der Europäer in Tanger. Die Truppen des Sultans weigerten sich vorgestern, die Aufständischen anzugreifen, und desertierten scharenweise.

(Aus Centralasien.) Der «Standard» meldet, die chinesische Regierung habe, den Ernst der Situation im Pamir-Gebiete anerkennend, Infanterie und Cavallerie nach Rangkul beordert.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungari-sche Amtsblatt meldet, für die Gemeinde Kalonda, dann für die griechisch-katholischen Kirchen zu Felső- und Kis-Biztra, die reformierte Schule zu Abauzszina und die reformierte Kirche zu Bogdánd je 100 fl., endlich für die israelitische Gemeinde zu Gyöngyös-Pata 50 fl. zu spenden gerufen.

(Geburtsfest des Kaisers.) Wie man aus Constantinopel schreibt, bereitet die dortige österreichisch-ungarische Colonie wie alljährlich auch diesmal für den 18. August ein großes Fest vor, um den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers in würdiger Weise gemeinsam zu feiern. Das Fest dürfte ebenso wie im vergangenen Jahre wieder an Bord eines Schiffes des österreichischen Lloyd stattfinden.

(Vom Blitze erschlagen.) Wie aus Nagora berichtet wird, ist dort vor kurzem der Landmann Martin Bidmar, der während eines Gewittersturmes unter einem Buchenbaume Schutz gesucht, vom Blitze erschlagen worden. Der Blitz hinterließ brandige Spuren auf dem Körper des Getödteten, vom Kopfe herab bis zu den Füßen, auf welchen größere Wunden entstanden.

recht leidend aussah. Er war in den letzten vierzehn Tagen merkwürdig gealtert, der Mann. Die Silber-fäden im Haar und Bart hatten sich auffallend vermehrt; auf dem sonst marmorglatten Gesicht traten sorgenvolle Furchen hervor, und die staatliche, sonst militärisch grade Gestalt neigte ein wenig in den Schultern vornüber, gerade als trügen sie eine unsichtbare Bürde.

Worin die Bürde bestand, wußten nur drei Personen: Esther von Löwe, Annemarie und er selbst. Ein wenig vielleicht auch Samuel Goldschläger, der fast täglich in das Hellwig'sche Haus kam und oft stundenlang allein mit dem Senator conferierte.

Francisca wußte nicht, wie sie ihres Gatten verändertes Wesen deuten sollte. Der Scene in ihrem Boudoir war nicht wieder erwähnt. Gleichwohl war nicht alles wie ehemals. Freundschaft und aufmerksam wie immer behandelte der Senator seine junge Gemahlin, ja, zuzeiten brach die alte leidenschaftliche Zärtlichkeit hervor, und unter stürmischen Liebkosungen versicherte er sie seiner Liebe. Geschäftliche Sorgen und Widerwärtigkeiten lasteten auf ihm, pflegte er zu sagen, wenn Francisca durch eine Frage, wie es oft geschah, ihn aus seiner trüben Inselfestsunkenheit weckte. Sie mußte sich mit dieser Antwort begnügen, aber es trankte sie doch, daß er ihr nicht ganz vertraute. Sie bemerkte, daß ihn ein tiefer Kummer niederdrückte; welcher? Immer mußte sie wieder ihrer Wahrnehmung an jenem Abend, als sie, von Balthasar Puttfarcken kommend, in der Sehnsucht nach Liebe ihren

Tags vorher schlug der Blitz in eine Tanne ein, unter welcher das Ehepaar Johann und Helene Novina Schutz vor dem Unwetter gesucht hatten. Mann und Frau sanken bewußtlos zu Boden und konnten erst nach werththätiger Hilfeleistung der herbeigesprungenen Nachbarn zu sich gebracht werden. Beide waren an Händen und Füßen gelähmt, die letzteren waren stark geschwollen. Sie wurden jedoch am Leben erhalten, denn der elektrische Strom hat sie nicht direct berührt.

(Ein Familiendrama.) Der pensionierte Hauptmann und Privatbeamte Johann Singer, im Bezirk Favoriten in Wien wohnhaft, und seine Concubine suchten Freitag nachts sich selbst und drei Kinder durch Kohlenoxydvergiftung zu tödten, indem sie einen offenen, mit glimmenden Kohlen gefüllten Topf im Schlafzimmer aufstellten. Am Morgen wurden Singer, das vierjährige Mädchen Cäcilie und der zweijährige Franz todt aufgefunden. Die Geliebte Singers sowie der erst 11 Tage alte Ignaz, welche schwer betäubt waren, wurden gerettet. Die Ursache der That war drückende Nothlage.

(Ein Opfer der Kindesliebe.) Aus Debenburg wird gemeldet: Als vergangene Nacht der Ortsrichter Horvath aus Szechenyi wegen Schlichtung eines zwischen Bauernburschen entstandenen Streites aus dem Schlafe geweckt wurde, eilte die besorgte Tochter des Ortsrichters ihrem bedrängten Vater zu Hilfe. Bei der Heimkehr schoß der Dorfbursche Koloszar aus einem Revolver auf den Richter, traf jedoch dessen Tochter tödtlich. Sie liegt im Sterben. Der Mörder ist entflohen.

(Stürme in Spanien.) Die Stürme in Nordspanien dauern an. Der Ebro ist ausgetreten und richtet große Verwüstungen an; 120 Häuser sind eingestürzt und 3 Brücken wurden zerstört. Die Bahnverbindungen sind unterbrochen. Die Gewässer durchbrachen an drei Stellen den Bahndamm der Linie Targueta-Huesca; 20 Häuser sind in der Stadt Huesca eingestürzt, sieben Menschen getödtet worden.

(Berurtheilung eines Bankiers.) In Florenz wurde der Chef des falliten Bankhauses Fenzl wegen schuldbarer Erida, Betruges und Depotveruntreuung im Betrage von sechs Millionen Lire zum Nachtheile italienischer, Londoner und Wiener Häuser in contumacium zu 15 Jahren und 3 Monaten Kerkers verurtheilt.

(Bomben-Attentat.) In Tolentino bei Macerata ist im Hause des Priesters Pascolini eine Bombe geplatzt und sind dadurch drei Personen verletzt worden. Es wurden acht Verhaftungen vorgenommen.

(Zu guter Letzt.) Die kleine Ella (die eine Fensterscheibe zerbrochen, zu Papa): «Lieber Papa — bitte, nicht hauen, zieh' mir's lieber von der Mitgift ab!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Krainischer Jagdschutzverein.) Von der Vereinsleitung des krainischen Jagdschutzvereines erhalten wir folgende Mittheilung: Das fürstlich Adolfschwarzenberg'sche Forstamt in Protivin offeriert dem krainischen Jagdschutzvereine eine größere Partie lebender Rebhühner, lieferbar im November. Das Forstamt ersucht die Vereinsleitung um Bekanntgabe der Anzahl der benötigten Paare, damit ein bestimmter Reviertheil dort nicht bejagt, und nur für das Einfangen der Rebhühner reserviert werden könne. Durch dieses coustante Entgegenkommen des Forstamtes werden wir in die Lage versetzt, die Rebhühner billiger zu beziehen, denn im Herbst bezogene kosten per Paar loco Protivin drei Gulden, während solche im Frühjahr mit fünf bis sechs Gulden be-

Gatten in seinem Zimmer auffuchen wollte, gedenken, sowie der räthselhaften Worte, die sie bei der Gelegenheit gehört hatte: «Gesteh, daß du die Löwe zur Mitwisserin machtest!» und: «Glaubst du, ich würde mich selbst an den Galgen bringen?» ... Was waren das für dunkle Aeußerungen? Was hätte sie darum gegeben, sich sagen zu können, daß ihre Phantasie sie getäuscht habe, aber sie hatte zu deutlich die Worte vernommen. Standen dieselben am Ende mit des Senators Sorgen im Zusammenhang? Das Wesen der Löwe war in der letzten Zeit auch ein anderes geworden. Stolz erhobenen Hauptes, mit triumphierend funkelnden Augen rauschte die Jüdin durch das Haus. Esther hatte ihren Zweck erreicht; rascher als ihre kühnsten Hoffnungen es erträumt, war sie zum Ziele gelangt. Sie hatte das Werkzeug gefunden, mit dem sie den Senator bis aufs Blut martern konnte...

Francisca fürchtete im stillen, der Senator könne die Scene auf dem Hopfenmarke nicht verwinden, während er dieselbe in Wirklichkeit leicht vergessen hatte. Gewaltige Ereignisse brachen über ihn herein und spülten die kleinen Fatalitäten achlos hinweg. Sie dachte daran, ihm ihre Entdeckung betreffs ihrer Herkunft mitzutheilen; nach einigem Sinnen gelangte sie zu dem Resultat, daß es dem stolzen, hochfahrenden Handelsheerrn wohl gleich sein würde, ob sie die Tochter eines dem Proletariat angehörenden Ehepaares oder das Kind eines «armen Mädchens, das der Liebste verlassen», sei.

(Fortsetzung folgt.)

zählt werden müssen. Da die Rebhühner aus einem bekannten Reviere stammen werden, riskieren wir auch nicht, durch Schrottschüsse verletzte Stücke mitzubeziehen, wie es im Vorjahre mehrfach vorkam. Das Forstamt ersucht um eine möglichst schnelle Bekanntgabe unseres Bedarfes, damit die dortigen Jagden darnach eingerichtet werden können. Wir verweisen deshalb auf das heutige Inserat, und bitten um ehemöglichste Bekanntgabe des Bedarfes, da späteren Bestellungen entweder gar nicht, oder nur theilweise entsprochen werden könnte.

(Curliste von Belas.) Vom 24. bis 31. Juli sind in Belas zum Gurgebrauche eingetroffen: Alexander Maroffy, Professor, Budapest; Anna Bretter, Beamten-Gattin, sammt Papa und drei Kindern, Wien; Ottokar Mokry, k. k. Notar, Bobnany; Paul Siegert, Oberlehrer, Leipzig; Aug. Bergmann, Oberlehrer, Leipzig; Max Peucer, Amtsrichter, Johann-Georgen in Sachsen; M. Schmidbauer, Schulleiter, Schwanenstadt; Dr. Adolf Schaffer, Laibach; Emil Tilge, Kaufmann, Berlin; Alex. Diamantidi, Ingenieur, Cilli; Dr. M. Abuja, Advocat, sammt Frau und Töchterlein, Klagenfurt; Antonia Nasfo, Advocatens-Witwe, Graz; Basil Kondrasky, Professor, Przemyśl; Gödel-Bannoy, Freiherr von, k. k. Gesandter, mit Gemahlin und Schwägerin Gräfin Batthyanyi, Vis-sabon; Robert Linke, Seilermeister, Leipzig; Aug. Kofst, Zimmermeister, Leipzig; Franz Schliemann, Fabrikant, Leipzig; Max Samassa, Fabrikant, Laibach; Doctor G. Juritsch, k. k. Professor, Wien; Charlotte Kunik, Ingenieurs-Witwe, mit Tochter Ernestine, Wien; Adolf Benedikt, Großhändler, Wien; Karoline Kronvogel, k. k. Gerichtsadjunctens Gattin, St. Leonhardt in Steiermark; Carla Ferrari geb. Luchmann, Private, mit Töchterlein, Como; Helene v. Glaz geb. Luchmann, Kaufmanns-Gattin, mit Sohn und Kindsmädchen, Graz; Josef Luchmann, Einjährig-Freiwilliger, Laibach; Adele Hornstein, Private, sammt Kindern Constantin und Adme. Hornstein, Rußland; Vincenz Pokorn, Gastwirt, Laibach; Leopold Jaklić, Tischler, Laibach; Sanda, Private, mit Tochter und Stubenmädchen, Wien; Michele Cochini, Privatier, sammt Frau, Triest; Karoline Grüner, Advocatens-Witwe, mit Tochter, Wien; Mathias Kunc, Schneidermeister, Laibach; Dr. Ferdinand Böhm, Advocat, sammt Gattin Eugenie und Sohn Heinrich, Wien; Med.-Dr. Karl Fzinger, Hofoperntheater-Arzt, mit Gattin Caroline, Kindern Karl, Marie, Anna und Gouvernante, Wien; Marie Adler, Bankiers-Gattin, Wien; Otto Frieze, Buchhändler, Wien; Dr. Milan Ritter v. Rebetar, Professor, mit Gemahlin, Wien; Labislaus Benesch, k. u. k. Rittmeister, mit Frau Julie und Töchterchen Julie Benesch, Wien; Jakob Rankl, Handelsmann und Hof-eyepeteur, mit Frau Irma Rankl und Kindern Leo, Irma, Jaso Rankl, Siffel; Adele Masal, k. k. Landes-gerichtsraths Witwe, Graz; Maximilian Burger, Vorstand der österreichisch-ungarischen Bank, Fünfskirchen; Med.-Dr. Josef Weigel mit Frau Helene Weigel und Söhnen Melchior und Kaspar, Lemberg; Ferdinand Groß, Redacteur des «Fremdenblatt», Wien; Felix David, Kaufmann, Bittau; Ludwig Koppmann, Kaufmann, sammt zwei kleinen Kindern, Laibach; Marie Spitzer, Private, mit Tochter, Wien; Edmund Nabl, k. und k. Oberlieutenant, zugetheilt dem Generalstabe, Laibach; Heinrich Ritter von Münzel, k. und k. Oberlieutenant, zugetheilt dem Generalstabe, Laibach; Wilhelm Ritter von Vasschan, k. k. Bezirkscommissär, Laibach; Richard Baron Vasschan, Laibach; Karl Kromberg, Kaufm., Wien; Hans Distler, Wien; Herman Tittman, Lehrer, Leipzig; Otto Berlin, Lehrer, Leipzig; Janny Deisch, k. und k. Oberstabsarztes Gattin, mit Ernestine Kofchier, Wien; Louise Kunik, Banquiers-Gattin, Siffel; Arnold Brasser, Kaufmann, Pola; Betty Rihauer, Kaufmanns-Gattin, mit Gustav, Hugo und Max Kirnbauer, Wien; Karl v. Biadafovich, Fabrikant, Wien; Adolf Pott, Kaufmann, Hannover; Paul Leo Pavlovic, Inspector der Agrarmer Sparcasse, Agram; Victor Naglas, Fabrikant, Laibach; Hans Wogge, Comp-torist, Cilli; B. Wogge, Stud. gym., Cilli; Dr. A. Hochfinger, k. u. k. Regimentsarzt, mit Gemahlin Rosa Hochfinger, Wien; E. Schmidt, Privatier, Dresden; Dr. phil. Karl, Berger, Wien; Dr. jur. Richard Hefing, Dresden; Dr. med. Josef Drozda, k. k. Primararzt, Wien; Graf Eberhard von Württemberg mit Tochter Helene und einem Dienstmädchen, Wien; Roberto Fzinger, Alexandrien; Johann Tomšic, Besitzer, Illyrisch-Feistritz; Bertha Prettnier mit Familie, Alexandrien; Franz Urbanek, k. k. Professor, Brunn; Dr. med. St. Ludwig, Wien; Dr. Karl Breus, Privatdocent, mit Frau und Sohn, Wien. Die Gesamtzahl der heuer eingetroffenen Gurgäste beträgt 713.

(Unglücksfall auf der Jagd.) Der Realitätenbesitzer in Moste und Borjigende des Orts-schulrathes von Bresniz, Johann Cop, jagte am 11. d. M. früh in Begleitung seines Sohnes und anderer Personen auf dem Stof auf Gamsen. Cop glitt hierbei auf dem ab-schüssigen Terrain aus, und zwar so unglücklich, daß sich beide Gewehrläufe derart entluden, daß die Ladungen auf den Körper herbeistraten und am Rücken Cop in die rechte Bauchgegend trafen und am Rücken aus dem Körper heraustraten. Die Jagdgenossen eilten auf den Schuß herbei und fanden Cop, der noch sprechen konnte, in seinem Blute liegen. Der Versuch, den zu Tode Getroffenen sofort zu Thal zu bringen, mußte mangels entsprechender Hilfsmittel aufgegeben werden.

Top, der eine Witwe und mehrere Kinder hinterläßt, starb nach $\frac{3}{4}$ Stunden. Der Vorfall erregt im Bezirke die lebhafteste Theilnahme, insbesondere verliert die Schule in ihm einen eifrigen Förderer.

*** (Gründungsfest der «Vira» in Stein.)** Der Gesangsverein «Vira» in Stein feierte am verflossenen Sonntag seinen zehnjährigen Bestand durch solenne Festlichkeiten unter Theilnahme auswärtiger Gesangsvereine, von denen «Slavec» aus Laibach mit 30, «Hajdrih» aus Prosecco mit 34, der Chor des «Bratno društvo» aus Krainburg mit 20, ferner «Adria» aus Barcola bei Triest mit 6 Sängern erschienen waren. Beim feierlichen Empfange wurde die Fahne des «Slavec» mit einem reichgestickten Bande geschmückt, die anderen Gesangsvereine durch Blumenpenden ausgezeichnet, alle Sänger mit begeisterter Herzlichkeit empfangen. Nach dem festlichen Umzuge in Gemeinschaft mit den Feuerwehren fand ein gemeinsames Mahl im Gasthause beim «Krištof» statt, bei welchem es selbstredend an zündenden Trinksprüchen auf die Sangesbrüder sowie die edle Sangeskunst nicht mangelte. In schönem Wettkampfe rangen die gutgeschulten und stimmbegabten Vereine bei dem Concerte, das um 4 Uhr in Fischers Restaurationslocalitäten stattfand, um die Palme und errangen nicht endenwollenen Beifall. Der kleine Chor der «Vira» zeichnete sich durch besonders präcisen Vortrag, der Verein «Hajdrih» durch seine prächtigen Bässe aus, und fand insbesondere der Solobariton des Chores große Anerkennung. Der «Slavec», dem die zahlreiche Zuhörermenge den schmeichelhaftesten Empfang bereite, bewährte neuerlich seine anerkannte Tüchtigkeit. Mehrere der vorgetragenen Nummern mußten über stürmisches Verlangen wiederholt werden, und bildete der gemeinjam gesungene Chor «Jadransko morje» von Hajdrih den imposanten Abschluß des Concertes, dessen Theilnehmer größtentheils in Stein verblieben und erst am anderen Tage heimwärts fuhren.

*** (Personenfrequenz der Staatsbahn.)** Endlich hatte Jupiter pluvius doch gnädiges Mitleid mit den armen Wirten, denen er so manche herbe Enttäuschungen in diesem «feuchthöhligen» Sommer bereitet hat, denn die zwei letzten Feiertage ließen in Bezug auf Wetter nichts zu wünschen übrig. Den vielgeplagten Irdischen war es daher auch nicht zu verdenken, daß sie in Massen hinaus-zogen, vielmehr fuhren, um in frischer, freier Natur die Alltagsorgen nach dem Zonentarif loszuschlagen. Gegen 7000 Fahrgäste fuhren mit den Obertrainern und Steiner Zügen an den beiden Tagen, und es mußten zur Bewältigung des Verkehrs die Früh- und Abendzüge in je zwei Theilen verkehren. Der Verkehr war trotz der großen Anforderungen ein durchaus anstandsloser und regelmäßiger.

— (Krainischer Landes-Feuerwehrtag in Stein.) Wohl selten hat die freundliche, seit der Eisenbahneröffnung zahlreich von Touristen und Heilbedürftigen besuchte Stadt Stein eine solche Anzahl von Gästen aus allen Theilen des Landes und selbst von den Ufern der Adria versammelt gesehen, als am letzten Sonntag. Galt es doch, zwei Jubiläen zu feiern, und zwar das der wackeren freiwilligen Feuerwehr in Stein und des Gesangsvereines «Vira», welche beide Vereine auf eine zehnjährige erfolgreiche Thätigkeit zurückblicken können. Zwei Züge brachten die Laibacher und andere Feuerwehren nach Stein und wurde dem Obmann des krainischen Landes-Feuerwehrverbandes, Herrn Hauptmann Doberlet, nach herzlichster Begrüßung von den Damen Steins ein prachtvolles Bouquet aus Alpenblumen überreicht, die Fahnen der Gesangsvereine aber mit Kränzen und Widmungsbandern geschmückt. Die Stadt Stein hatte große Flaggengala angelegt und unter einem Regen von Blumen aus zarten Damenhänden bewegte sich der etwa 300 Feuerwehrmänner und mehr als 100 Sänger zählende Festzug durch die geschmückten Straßen der Stadt unter Begleitung der Musikkapellen von Domschale und Stein bis zum städtischen Rathhause. Hier wurde in einem Quarré Auffstellung genommen, und der Bürgermeister von Stein, Herr Močnik, begrüßte in herzlichsten Worten die erschienenen Festgäste. Die sympathisch gesprochenen Worte des Herrn Bürgermeisters wurden stürmisch acclamirt, worauf sich der Festzug auflöste. Nach 10 Uhr vormittags fand im städtischen Magistrats-saale der fünfte krainische Landesfeuerwehrtag statt. Demselben präsidirte der Obmann Herr Hauptmann Doberlet. Betreten waren am Landesfeuerwehrtage durch Delegirte folgende Feuerwehren: St. Marein-Stofelca, Seisenberg, Oberlaibach, Billiggraz, Gurkfeld, Horjul, Ratshach, Rassenfuß, Laibach, St. Beit ob Laibach, St. Beit bei Wippach, Krainburg, Stein, Unter-schischka, Jagor in Innerkrain, Niederdorf, Wippach, Rudolfswert, Treffen, Weizelburg, Ralef, St. Beit bei Sittich, Vittai, Mannsburg, Adelsberg, Wisowik, Waisch-Gleinitz, Domschale, Aich, Bischofsack, Birknitz, St. Martin bei Vittai, Egg ob Bodpelsch, Jeggdorf, Planina und Belbes. Der Vorsitzende Herr Doberlet stellte der Versammlung den Vertreter der k. k. Regierung, Herrn Bezirkscommissär Haas, vor, begrüßte die Delegirten des Verbandes und dankte der k. k. Regierung für die stete Förderung des Feuerwehrowesens im Lande. Den wärmsten Dank sprach Herr Doberlet auch dem krainischen Landesauschusse, insbesondere dem Herrn kaiserlichen

Rathe Murnik, für die den Feuerwehren gewährten Unterstützungen aus dem Landes-Feuerwehrversicherungs-fonde aus. Als wahre österreichische Patrioten — schloß Redner — aber gedenken bei jeder Gelegenheit die freiwilligen Feuerwehrmänner in dankbarer Verehrung Seiner Majestät des Kaisers. Kommt ja doch fast keine Gründung einer Feuerwehr ohne ein munificentes Geschenk Seiner Majestät des Kaisers zustande; ihm rufe er begeistert ein dreifaches Hoch und Juvio! (Die Versammlung, sich von den Sitzen erhebend, stimmte begeistert in den Ruf ein.) Der Regierungsvertreter, Herr Bezirkscommissär Haas, begrüßte den Landesfeuerwehrtag, den Wunsch aussprechend, es mögen dessen heutige Verathungen vom besten Erfolge begleitet sein. Die Regierung werde, wie bisher, stets das humane Wirken der Feuerwehren fördern.

(Schluß folgt.)
— (Haifische im Quarnero.) Man schreibt aus Fiume: Im Quarnero tummeln sich heuer zahlreiche Haifische. Vexten Samstag wurde ein beinahe 2 Meter langer Hai im Umkreise der Torpedofabrik Whitehead gefangen, und zwar war es ein Exemplar der gefürchteten Species Carcarodon Roud. Vorgestern wurde von einem Fischer in einem Thunfangplatze bei Buccarizza abermals ein Hai gefangen. Das Thier ist 2.5 Meter lang, wiegt 180 Kilo und ist ein Exemplar der Doryrhina Spallanzoni. Da diese Species wenig gefährlich ist, dürfte dem Fischer eine Fangprämie nicht zuerkannt werden.

— (Falsche 50-Gulden-Noten.) Am 12ten August kam in das Wirtshaus des Franz Jerman in Radomlje ein unbekannter Mann, trank Bier und bezahlte dasselbe mit einer 50-Gulden-Note, worauf er sich entfernte. Erst später bemerkte der Wirt, daß die Banknote falsch sei. Der Unbekannte ist circa 40 bis 50 Jahre alt, mittelgroß, stark, mit grauem Schnurrbart und eben-solchen gekrausten Haaren. Bekleidet war derselbe mit schwarzem, grau gestreiftem Stoffrock, solcher Hose und Weste und mit schwarzem steifen Filzhut; er spricht italienisch und sehr schlecht slovenisch. Die Note ist dadurch erkennbar, daß auf der deutschen Seite bei der Figur, welche einen Zirkel in der Hand hält, das ungarische Wort: «O Forint» statt des deutschen «Gulden» zu lesen ist; auch ist die falsche Note etwas blässer als die echten.

— (Schadenfeuer.) In Babukovje, Gemeinde Großkiplein, sind am 10. d. M. nachmittags drei Häuser nebst Scheuer und Erntevorräthen total niedergebrannt. Das Feuer wurde von einem vier Jahre alten Knaben, welcher wahrscheinlich mit Zündhölzchen spielte, gelegt. Menschenleben und Thiere sind keine zugrunde gegangen. Zwei Besitzer waren bei der Feuerversicherungsgesellschaft «Concordia» versichert.

— (Todt aufgefunden.) Am 14. d. M. gegen 5 Uhr früh wurde der Baldaufseher Seiner Durchlaucht des Fürsten Windisch-Grätz im Walde «Mauniger Revier» mit durchschossener Brust todt aufgefunden. Der Aufseher dürfte einem Raubschützen zum Opfer gefallen sein. Er hinterließ die Witwe mit drei unversorgten Kindern. Die gerichtliche Commission von Voitsch erschien am 15. d. M. an Ort und Stelle und nahm den Thatbestand auf.

— (Gemeindevahl in Strassisch.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Strassisch im pol. Bezirke Krainburg wurden gewählt, und zwar: Franz Sifrer, Grundbesitzer in Mitterseichting, zum Gemeindevorsteher; Lucas Schmid, Grundbesitzer am Gehsteig; Franz Resman, Grundbesitzer in Strassisch, und Franz Borenta, Grundbesitzer in Feichting, zu Gemeindevor-räthen.

— (Der slovenische Bicycle-Club) in Laibach veranstaltet am 21. d. M. auf der Straßen-streke St. Beit-Laibach sein drittes Straßenrennen. Bei der hierauf folgenden Unterhaltung wird die Militär-Musikkapelle concertieren.

— (Vom Blitze getödtet.) Am 11. d. M. nachmittags hat der Blitz den sechsjährigen Knaben Jakob Koren von Korenovberh getödtet. Die Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Zwei andere Hirtenknaben wurden betäubt.

— (Einführung des neuen Militär-tarifes.) Dem Vernehmen nach wird mit 1. September auf den österreichischen sowie auf den ungarischen Eisenbahnen ein neuer Militärtarif in Wirksamkeit treten.

— (Enthastung.) Von den in Triest wegen des Verdachtes der Ausgabe aufrührerischer Schriften verhafteten vier Individuen wurden der Zeitungsaussträger Morpurgo und der Commis Fauna enthaftet.

— (Neue Feuerwehr.) In Birklach wurde eine freiwillige Feuerwehr ins Leben gerufen. Commandant derselben ist der dortige Bürgermeister Herr Pavken.

— (Corrigendum.) Im Leitartikel unserer letzten Nummer soll in der ersten Spalte, 8. Zeile, anstatt v. J. richtig heißen: d. J. Weiters ist in der dritten Spalte, 16. Zeile, nach dem Worte hoch das Wörtchen «genug» einzuschalten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Kaibacher Zeitung“.

Wien, 15. August. Gestern nachmittags um 5 Uhr ist der Cadet Lorenz aus Iglaun vom Traunstein abgestürzt und im Traunsee ertrunken.

Berlin, 14. August. Der Kaiser entschied auf Grund eines Berichtes Caprivi's, daß dem Plane einer Welt-

ausstellung in Berlin von Reichswegen nicht näher zu treten sei. Der Bericht Caprivi's besagt, daß nur ein geringer Theil der inländischen Industrie die Ausstellung für wünschenswert erachte; die Mehrzahl der Bundes-regierungen, darunter Preußen, sprach sich gegen die Ausstellung aus.

Paris, 15. August. Der höhere Rechnungsofficer Meyer wurde verhaftet. Er erscheint der Mitschuld an dem Vorgehen mehrerer Industrieller und Sachverständiger verdächtig, welche mittels falscher Uebernahmestempel fehlerhafte Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände an die Militäradministration abliefern.

London, 15. August. Gladstone ist heute nach Osborne abgereist. Bisher gilt es als sicher, Gladstone werde erster Schatzlord, Harcourt Schatzkanzler, John Morley Minister für Irland, Mannermann Kriegsminister, Fowler Präsident des Localregierungsamtes und Herschell Lordkanzler werden.

Belgrad, 15. August. Wie verlautet, hat Ministerpräsident Pašić der Regentchaft infolge des Rücktritts des Kriegsministers die Demission des Gesamtcabinetts überreicht.

Petersburg, 15. August. (Amtlich.) In Petersburg starben gestern 13, in Moskau am 12. d. M. 2 Personen an der Cholera.

Petersburg, 15. August. Der «Rusky Invalid» meldet: Der Kaiser befahl im Interesse der Gesundheit der Truppen den Wegfall der größeren Manöver für die in Krasnojelsko und Ustjehora lagernden Truppen.

Tanger, 15. August. Die Truppen des Sultans griffen die Angheras gestern früh an und schlugen die selben in die Flucht.

Constantinopel, 13. August. Stambulov wurde von den Abgeordneten des Sultans begrüßt, wohnte gestern dem Semaklik bei und wurde hierauf vom Sultan empfangen.

Newyork, 14. August. Eine Meldung des «Herald» aus Trinidad berichtet, daß in Venezuela die Aufständischen die Stadt Ciudad-Bolivar nach blutigem Treffen eingenommen haben.

Buenos-Ayres, 15. August. Saens Bena wurde zum Präsidenten, Ariburn zum Vice-Präsidenten der Republik gewählt.

Sao Paulo, 14. August. Die Truppen des Congo-staates wurden bei Benalamba von den Arabern vernichtet. Hobister wurde nach dreitägiger Folterung enthauptet. Nur zwei Europäer entkamen.

Verstorbene.

Den 13. August. Maria Sterl, Steinmeßes-Tochter, 1 J., Schießplättgasse 14, Rhachitis. — Josefa Barle, Arbeiterin, 6 Mon., Ziegelstraße 25, Darmfatairrh. — Magdalena Kame, Arbeiterin, 60 J., Floriansgasse 23, organischer Peripneumonia.

Lottoziehungen vom 13. August.

Wien: 40 58 39 50 4.
Graz: 27 16 2 79 33.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Witterungs-Charakter
13.	7 U. Mg.	740.0	11.6	windstill	Rebel	0-00
	2 » N.	738.8	23.6	D. schwach	heiter	
	9 » Ab.	738.3	15.6	D. schwach	heiter	
14.	7 U. Mg.	738.9	12.6	windstill	Rebel	0-00
	2 » N.	738.3	25.4	D. schwach	heiter	
	9 » Ab.	739.1	18.4	D. schwach	heiter	
15.	7 U. Mg.	739.7	13.8	windstill	Rebel	0-00
	2 » N.	738.7	26.7	D. schwach	heiter	
	9 » Ab.	739.6	19.8	D. schwach	heiter	

An allen drei Tagen morgens Rebel, dann heiter. Das Tagesmittel der Temperatur an den drei Tagen 16.9, 18.8 und 20.1°, beziehungsweise um 2.7° und 0.6° unter und 0.8° über dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Dankfagung.

Für die herzliche Theilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres unvergeßlichen Vaters, Schwiegers, Groß- und Urgroßvaters, des Herrn

Mathias Mathian

für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und für die schönen Kranzpenden sprechen wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Laibach am 16. August 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach dem officiellen Coursblatte

in Laibach.

C. kr. za mesto deleg. okrajno so-
dišče v Ljubljani dne 21. julija 1892